

Beiträge zur arctischen Fauna.

Von
Dr. W. Kobelt.

(Fortsetzung. *)

f. Siphon gracilis und Verwandte.

Es kann nach meiner Ansicht keinem Zweifel unterliegen, dass Linné im Systema naturae den in der Nordsee vorkommenden *Siphon gracilis* unter seinem *Murex corneus* wenigstens mit inbegriffen habe, denn es wäre ganz unbegreiflich, wenn er diese, an den scandinavischen Küsten gar nicht allzu seltene Art nicht gekannt haben sollte; Reeve hat deshalb gar nicht so Unrecht, wenn er seine sp. 45 als *Fusus corneus* Linné bezeichnet, eine Auffassung, welche wir schon bei Dillwyn finden und welcher auch Deshayes in der Anmerkung zu *Fusus islandicus* (Anim. sans vert. IX. p. 450) beigetreten ist. Da aber andererseits Linné ganz ohne Zweifel auch die mittelmeeerische *Euthria* (*Fusus lignarius* Lamarck) unter seinem *Murex corneus* mit einbegriffen und Hanley (*Ipsa Linnaei Conchylia* p. 305) gerade diese in seiner Sammlung als *M. corneus* vorgefunden, thut man, um Verwirrung zu vermeiden, doch wohl besser, es bei dem seit den Auseinandersetzungen Philippi's (in Wiegmanns Archiv 1841 p. 208) allgemein angenommenen Sprachgebrauch zu belassen und den Namen *corneus* für die Mittelmeerart anzuwenden. Anhänger des strengsten Prioritätsrechtes mögen denn entscheiden, ob nachdem sowohl *Neptunea* als *Euthria* definitiv von *Fusus* getrennt sind, nicht beide Arten den Namen *corneus* tragen sollen.

*) Cfr. pag. 61.

Zu der engeren Gruppe, welche ich hier behandeln will, rechne ich ausser *S. Jeffreysianus* Fischer (buccinatus Jeffreys, nec Lam.), von dem mir kein genügendes Material vorliegt, den *S. gracilis* da Costa, den ächten *S. islandicus*, die von Gould und Binney beschriebene Form von den Neufundlandbänken, welche Jeffreys als eigene Art *S. curtus* genannt hat, und endlich eine sehr hübsche, von allen drei genannten Arten abweichende und sie doch wieder verbindende Form, welche Verkrüzen von Finmarken mitgebracht und *Sipho glaber* genannt hat. Die Neufundländer Form führt dann durch ihren eigenthümlichen Canal zu *S. ventricosus* Gray (striatus Reeve) hinüber und schliesst auch diesen an unseren Formenkreis an, dem auch *S. pygmaeus* Gould (pullus Reeve) als Zwergform angehört. Alle diese Arten haben eine glatte, unbehaarte Epidermis und unterscheiden sich schon dadurch genügend von den flaumig behaarten *Sipho propinquus* Alder und *Sarsi* Lov. (Moebii Dunker et Metzger).

Die beiden bekannteren Arten aus diesem Formenkreis, *gracilis* und *islandicus*, sind, wie *Neptunea antiqua* und *despecta*, bald unterschieden, bald vereinigt worden, und es wird noch viel Material und manche genaue Untersuchung nöthig sein, bis alle hierher gehörigen Formen sicher begränzt und ihre Artrechte gegen einander abgewogen sind. Zieht man freilich nur die typischen Formen von *gracilis* und *islandicus* in Betracht, so ist die Scheidung durchaus nicht schwer. Schon Chemnitz im vierten Bande seines Conchyliencabinetts erwähnt neben dem *Fusus islandicus* eine Varietät mit kürzerem Canal, welche eben den *S. gracilis* bildet. Ueber den Unterschied spricht sich Jeffreys (British Conchology vol. IV. p. 334) folgendermassen aus:

„*Fusus islandicus* is much larger than the next species (*F. gracilis*), which has been confounded with it by

many authors. — *F. islandicus* is more spindle-shaped, being produced and attenuated towards the base; the canal is much longer and in some specimens quite straight; the whorls are more rounded, the apex is stiliform and prominent, and the ridges are less crowded and are sharper or more raised, especially on the upper whorls.“

Sehr ins Gewicht fällt dabei auch die geographische Verbreitung der beiden Arten. *Sipho gracilis* findet sich hauptsächlich in der Nordsee und geht südlich bis zum biscayischen Meerbusen, ja Martin hat ihn neuerdings im Golfe du Lion, also im Mittelmeer, aufgefunden. Seine Hauptentwicklung erreicht er in Nordengland, nach Süden hin wird er seltener und aus dem Canal zählt Jeffreys die einzelnen Exemplare und ihre Finder auf. Nach Norden hin nennt ihn Mörch von den Faroer, aber aus dem nördlichen Norwegen jenseits des Polarkreises finde ich keine sichere Angabe, auch Verkrüzen hat ihn auf keiner seiner Expeditionen gesammelt. Middendorffs Angaben, dass er ihn an den Küsten des russischen Lapland gefunden und durch Wossnessensky von der Behringsstrasse erhalten habe, beziehen sich daher vielleicht auf *S. glaber* Verkrüzen, was um so eher möglich ist, als Middendorf die Art im weitesten Sinne fasst.

Im Gegensatz dazu ist *Sipho islandicus* eine vorwiegend arctische Art. Jeffreys erwähnt nur zwei Exemplare, welche er ohne Thier an den Shetlandinseln erhielt, und ein drittes an der Küste von Wexford gesammeltes. An der norwegischen Küste begegnen wir ihm nur im nördlichen Theil, hier gemengt mit *S. gracilis* oder vielleicht *glaber*; aus Finmarken hat Verkrüzen eine prächtige Suite mitgebracht; endlich finden wir ihn erwähnt von den Faröer, Island, von wo schon das Chemnitz'sche Originalexemplar stammte, und Grönland, vorausgesetzt,

dass hier keine Verwechslung mit *S. curtus* stattfindet, der in den nordamerikanischen Gewässern ausschliesslich herrscht. Diese Verbreitung zeigt eine ganz bemerkenswerthe Analogie mit der von *Neptunea antiqua*, *despecta* und *tornata*, sie scheint aber nicht immer so gewesen zu sein, denn Jeffreys erklärt die fossile Form aus dem Crag, welche gewöhnlich für *gracilis* genommen wird, für identisch mit dem amerikanischen *curtus*. Es ist dieses Factum um so interessanter, als Wood in Crag Mollusca Taf. V Fig. 1a, 1b. auch ein paar andere Neptuneen abbildet, welche den amerikanischen Typen näher kommen, als den jetzigen europäischen, obschon er sie auch zu *Tr. antiquum* zieht.

Middendorff (*Malacozoologia rossica* II. p. 141 ff.) glaubt nach seinem Material nicht nur beide von Chemnitz unterschiedene Arten als var. *striata* und var. *sulcata* einer Art zusammenziehen zu müssen, sondern zieht auch *S. islandicus* Gould (*curtus* Jeffreys), ausserdem *pygmaeus* Gould und frageweise auch *Fusus ventricosus* Gould und *Buccinum Holbölli* Möller — bekanntlich zu einer ganz anderen Gattung gehörig — zu seinem *Tritonium islandicum*. Das dürfte nach unserem jetzigen Standpunkte zu weit gegangen sein.

Lovèn scheidet *gracilis* und *islandicus*, scheint aber nach einer anderen Seite hin Verwirrung gemacht zu haben, denn Jeffreys citirt *Tritonium islandicum* Lovèn zu *Fusus Berniciensis* King (*Sabinii* Gray fide Middendorff). Leider ist es mir nicht gelungen, mir Lovèn's Arbeit zu verschaffen; nach Middendorff schreibt er seinem *Trit. islandicum* eine gewimperte Oberhaut zu, was allein schon beweist, dass er keine Art aus unserer Gruppe vor sich hatte. Sollte *Fusus Berniciensis* wirklich eine von allen Siphon so abweichende Zungenbewaffnung haben, wie Lovèn für seinen *islandicus* angibt? Auch Jeffreys sagt von ihm: *Odontophore long; rhachis square, armed below with a*

single projecting spine; *pleurae comb-shaped* and deeply serrated; es kommt nur darauf an, ob er selbst ein Exemplar untersuchte oder sich auf Lovèn verlässt, was aus seinem Texte nicht zu erkennen ist.

Nach dem ziemlich reichen mir in letzterer Zeit durch die Hände gegangenen Material ist die Unterscheidung der vier hierher gehörigen Formen allerdings in der Theorie sehr schwierig, in der Praxis aber ist sie mir bis jetzt noch immer leicht gelungen. Prüfen wir die Unterscheidungsmerkmale etwas näher; ich habe deshalb sowohl die von Verkrüzen mitgebrachten beiden Formen (*S. islandicus* t. 4 fig. 2 und *S. glaber* t. 3 fig. 2, 3, auf der Tafel als *gracilis* var. bezeichnet), als auch den typischen *S. gracilis* (t. 4 fig. 1) und *curtus* (t. 4 fig. 3) abgebildet.

Jeffreys legt, wie wir oben gesehen, das Hauptgewicht auf die Unterschiede in Gestalt und Sculptur; die dicke, kolbige Embryonalende, das seine Abbildung zeigt und auf das hin Weinkauff in seinem Catalog der europäischen Meeresconchylien eine eigene Untergattung *Tritonofusus* aufrecht erhalten zu müssen glaubte, betont er nicht und das mit Recht, denn in der Weise, wie es auf der Tafel dargestellt ist, sieht man es fast nie. Trotzdem ist es nicht eben schwer, *islandicus* und *gracilis* nach dem Embryonalende zu unterscheiden, wenn es, was bei *islandicus* nicht eben häufig, erhalten ist. Ich habe beide auf Tafel 4 dargestellt. Bei *gracilis* ist der letzte Umgang oben conisch zugespitzt und der Apex sitzt als kleines, von der Mündungsseite kaum sichtbares Höckerchen seitlich darauf. Bei *islandicus* dagegen (fig. 2a.) ist das Embryonalende abgerundet und der Apex viel grösser, einen beträchtlichen Theil der ersten Windung einnehmend. *S. glaber* aber, und das war schliesslich für mich der Hauptgrund zu seiner vorläufigen Anerkennung, nähert sich darin ganz dem *islandicus*; doch ist bei ihm der Anfang der Naht

immer noch von der Mündungsseite sichtbar, während man bei *islandicus* den Anfang nur von oben sieht. Von *S. curtus* konnte ich leider kein Exemplar mit erhaltenem Apex vergleichen.

Weniger haltbar hat sich mir ein anderes Unterscheidungsmerkmal erwiesen, auf das ich noch in der letzten Lieferung meiner Monographie der Gattung *Neptunea* in der zweiten Ausgabe des Martini-Chemnitz ein Hauptgewicht legen zu können glaubte, nämlich die Beschaffenheit der Epidermis. Dieselbe ist bei *gracilis* bekanntlich sehr dünnhäutig und festsitzend, bei *islandicus* aber dick, rindenartig und so leicht sich in grossen Schollen ablösend, dass man diese Art nur ausnahmsweise mit Epidermis bekommt. Nun haben aber die von Verkrüzen mitgebrachten *S. islandicus* sämtlich ihre vollständige Epidermis, aber dieselbe ist eben so dünn und häutig, wie bei dem typischen *gracilis*, und nur nach der Mündung hin finden sich einige verdickte Streifen. *S. glaber* zeigt eine ganz ähnliche Oberhaut, aber die Färbung ist eine ganz andere, deutlich braungrün, während die von *islandicus* braungelb ist. Bei *S. curtus* ist die Epidermis viel dunkeler, dick und sich leicht ablösend, doch nicht so borkenartig, wie bei *islandicus*.

Im Allgemeinen ist *S. gracilis* trotz seiner geringeren Grösse verhältnissmässig viel festschaliger, als *S. islandicus*, und vollständig ausgebildete Exemplare haben einen dicken, mit deutlicher weisser Lippe belegten Mundsaum und eine starke, bis zur Insertion des Aussenrandes reichende Spindelplatte. *S. islandicus* dagegen behält immer einen ganz dünnen, scharfen Mundsaum, den man selten ganz unbeschädigt findet, und der Spindelbeleg ist von der Mitte aufwärts so dünn, dass die Spiralreifen durchscheinen. *S. glaber* hat ebenfalls einen dünnen scharfen Mundrand ohne Lippe, aber einen stärkeren Spindelbeleg, der immer ziemlich lebhaft röthlich gefärbt ist, während er bei *islandicus*

glänzend weiss, bei *gracilis* schwach gelblich ist. *S. curtus* ist noch dickschaliger als *gracilis*, dem er in der Textur seiner Schale am nächsten steht.

Der Grösse nach steht *S. islandicus* oben an; während *S. gracilis* nur selten 70 Mm. überschreitet, ist als die Mittelgrösse von *islandicus* 100 Mm. anzusehen und Verkrüzen hat sogar ein Exemplar von 130 Mm. mitgebracht. *S. curtus* erreicht auch eine bedeutendere Grösse als *gracilis*; das von Gould and Binney Invert. Mass. fig. 638 abgebildete Exemplar überschreitet auch die Länge von 100 Mm. *S. glaber* dagegen schliesst sich an *gracilis* an.

In Beziehung auf die Gestalt ist im Allgemeinen *S. islandicus* die schlankste und am meisten spindelförmige Art; die Umgänge erscheinen unter der Naht abgeflacht und ihr grösster Durchmesser liegt viel tiefer unter der Naht als bei den drei anderen Arten, welche hierin, wie in manchen anderen Punkten, *islandicus* gegenüber stehen. Besonders auffallend ist das bei dem Exemplare, das ich in der neuen Ausgabe des Martini-Chemnitz t. 25 f. 4 abgebildet habe. Trotzdem sind aber die Windungen abgeblasener, als bei *gracilis*, wo sie gleichmässig aber weniger gewölbt sind. Bei den nordischen Exemplaren von *islandicus* ist die Abflachung weniger deutlich, doch immer noch vorhanden. *S. gracilis* verdient in seiner typischen Form, wie sie t. 4 fig. 1 abgebildet ist, allerdings diesen Namen, denn der grösste Durchmesser des letzten Umgangs beträgt nur 27 Mm.; ich besitze aber englische Exemplare von gleicher Länge und 30 Mm. Durchmesser. Von *S. glaber* kenne ich kein so schlankes Exemplar; derselbe führt schon ganz zu dem bauchigen *S. curtus* hinüber, den aber wieder sein viel längerer Canal unterscheidet.

Ein äusserst wichtiges Kennzeichen bietet die Länge und Biegung des Canals. Im Allgemeinen ist der kurze Canal von *gracilis* bedeutend stärker gebogen, als der lange

von islandicus, und einen geraden Canal, wie ihn das von Jeffreys abgebildete Exemplar hat und wie ihn auch einige der von Verkrüzen erbeuteten nordischen haben, habe ich bei gracilis nie gesehen. *S. glaber* schliesst sich hierin ganz an *gracilis* an, *curtus* dagegen zeichnet sich durch einen relativ sehr langen Stiel, wie er auch für *ventricosus* charakteristisch ist, aus. Dieser lange Stiel fällt auch bei *Trophon gracile* Wood t. V. fig. 10 auf und hindert uns, die fossile Form aus dem Crag mit *S. glaber*, der sonst nicht schlecht passen würde, zu vereinigen.

Auch die Beschaffenheit der Naht bietet einigen Anhalt; sie ist bei *islandicus* am wenigsten tief und kaum rinnenförmig zu nennen, bei *glaber* schon deutlicher, während sie bei *gracilis* und *curtus* bis oben hinauf deutlich rinnenförmig ist und die Windungen förmlich abgesetzt erscheinen, was bei den fossilen Exemplaren aus dem Crag nach Woods Figuren noch mehr hervortritt. Ein Hauptgewicht für die Unterscheidung ist von jeher auf die Sculptur gelegt worden und zwar mit Recht. Middendorff unterscheidet daraufhin die beiden Arten als *var. striata* und *var. sulcata*, Jeffreys nennt die Rippen von *islandicus* „less crowded and more raised especially on the upper whorls.“ *S. islandicus* zeigt auf den beiden letzten Umgängen breite, bandförmige Spiralreifen, zwischen denen die viel schmälere Furchen steil und tief eingeschnitten sind. (Unsere Tafel 4 fig. 2 zeigt das recht hübsch, nur hat der Lithograph die Furchen hell gelassen). — Bei *S. gracilis* dagegen sind die Spiralreifen schmal und durch mehr als doppelt so breite flache Zwischenräume getrennt. Middendorff bildet in der *Malacozoologia rossica* Tafel 4, fig. 13, 14 beide Sculpturformen sehr charakteristisch ab. Bei *S. islandicus* ist die Spiralsculptur am stärksten entwickelt auf der Höhe des letzten Umganges, nimmt nach der Basis hin ab und verschwindet auf dem Stiel fast ganz; bei *gracilis* dagegen stehen die Reifen auf

dem Stiel dichter und springen mehr vor, als auf der Höhe des Umganges. Auf den oberen Umgängen ist der Unterschied ein anderer; *islandicus* hat hier dichtgedrängte vor-springende Spiralrippen, *gracilis* eigentlich nur eingeschnittene Linienfurchen. Ganz anders ist es bei *S. glaber*, der seinen Namen nicht mit Unrecht führt. Obwohl alle Exemplare mit dem Thier gesammelt und ausgezeichnet erhalten sind, sieht man an ihnen doch kaum eine Spur von Spiralsculptur; nur an dem stets von Epidermis entblösten rechtwinkligen Dreieck an der Mündung oder wenn man die Epidermis entfernt, erkennt man eine feine Streifung, die nach dem Stiel hin wohl dichter, aber nicht schärfer wird; auch die oberen Umgänge sind kaum stärker gerippt. — Bei *S. curtus* erkennt man allerdings die Spiralreifen auch kaum unter der dicken Epidermis, aber sie sind doch viel stärker und die oberen Umgänge sind viel schärfer gerippt, und zwar mehr wie bei *islandicus*, als wie bei *gracilis*. Also auch hier Zwischenformen, die eine scharfe theoretische Trennung unmöglich machen.

Endlich haben wir noch den Deckel zu betrachten. Schon Chemnitz macht auf den Unterschied des dünnen bei durchfallendem Lichte honigfarben erscheinenden Deckels der kleineren Varietät, also unseres *gracilis*, von dem hornbraunen undurchsichtigen des ächten *islandicus* aufmerksam. *S. gracilis* hat trotz seines dickeren Gehäuses einen dünneren, durchscheinenderen Deckel als *islandicus*; derselbe ist mehr lanzettförmig oder langrhombisch, die Anwachsstreifen fallen wenig in die Augen und stehen sehr weitläufig. Der Deckel von *S. islandicus* dagegen ist relativ viel grösser, dunkel hornbraun, kaum an den Rändern durchscheinend, die Anwachsstreifen sind sehr dicht und deutlich und der Apex ist stark nach links gebogen, so dass über ihm am Innenrande ein deutlicher Ausschnitt entsteht. — *S. glaber* hat den Deckel dünn und durchscheinend wie *gracilis*, auch

die Form ist ziemlich ähnlich, aber er ist immer breiter und grösser als selbst bei ebenso bauchigen Formen von *gracilis*. — Den Deckel von *S. curtus* habe ich noch nicht vergleichen können.

Die Zunge von *gracilis* und *islandicus* habe ich nicht vergleichen können; von der von *glaber* habe ich ein Glied auf Tafel 3 fig. 2 a abgebildet. Es ist eine ächte Neptuneenzunge, der Zahn der Mittelplatte jederseits mit zwei kleinen Zähnen, die Seitenplatte mit einem Nebenzahn an der Basis des inneren Hakens.

Nach vorstehenden Erörterungen scheint es mir nach dem mir vorliegenden Material gerathen, vorläufig wenigstens die vier erörterten Formen, *islandicus*, *gracilis*, *curtus* und *glaber* als Arten anzuerkennen. Folgendes würde die Diagnose der neuen Art sein:

Sipho glaber Verkrüzen.

Testa fusiformis, plus minusve ventricosa, spira aperturam superante, apice regulariter intorto, cauda brevi, recurva, tenuis, solidula; anfractus 8 regulariter crescentes, sutura profunda, canaliculata, ad anfractum ultimum subirregulari discreti, ultimus spirae longitudinem parum superans, spiraliter levissime striati, striis incrementi regularibus, parum conspicuis. Apertura elongato-ovata, utrinque attenuata, in canalem brevem, recurvum, subpatulum desinens, labio simplici haud labiato, columella arcuata, labio tenui, undique appresso. Rufescente-albida, epidermide tenui adhaerente viridescente laevi induta, aperturae fauce griseo-caerulescente, columella plus minusve rufescentincta. Operculum corneum, tenue, subpellucens.

Long. 65, lat. 27.30 Mm.

Habitat ad litora Norwegiae arcticae.

Die Unterschiede von den nächstverwandten Arten sind in Vorstehendem zur Genüge erörtert. Jedenfalls ist *S. glaber* näher mit *gracilis* und *curtus*, als mit *islandicus* verwandt, muss aber als eine ächt arctische Form angesehen werden, die meines Wissens diesseits des Polarkreises noch nicht gefunden worden ist.

2. *Buccinum Finmarkianum* Verkr.

Von dieser durch ihre prächtige Färbung unter den nordischen Arten hervorstechenden Art hat Verkrüzen diesmal eine Suite von über 100 Stück erbeutet, welche in Bezug auf Veränderlichkeit in Färbung und Gestalt noch weit über die seiner Zeit bei der Beschreibung der Art abgebildeten Formen hinausgehen. Es lassen sich zwei Hauptformen unterscheiden, eine grössere mit auffallend gethürmtem Gewinde und relativ kleiner Mündung, entsprechend dem im Jahrbuch 1875 t. 8 fig. 1 abgebildeten Exemplare, und eine kleinere, mit relativ grösserer Mündung. Erstere Varietät erreicht beträchtliche Dimensionen, 80—90 Mm. Länge bei einer Mündungshöhe von 30—35 Mm., dabei ist der Mundrand immer ganz dünn und schneidend; die andere Form ist meist nicht über 50 Mm. lang bei fast 25 Mm. Mündungshöhe, aber der Mundrand ist verdickt und mitunter deutlich gelippt, so dass ich diese Exemplare als ausgewachsen betrachten muss. Verkrüzen hat beide Formen stets zusammen gefunden; sollten hier sexuelle Unterschiede im Spiel sein? Bei der grösseren Form sind die Windungen stark aufgeblasen, mitunter kurz unter der Naht förmlich kantig, die kleinere Form zeigt diese Erscheinung nicht.

Von der schönen Zeichnung dieser Art bietet nur das im vorigen Jahrgang t. 8 fig. 3 abgebildete Exemplar eine schwache Vorstellung; ich bedaure, dass der Raum mir nicht erlaubt, eine Anzahl der Farbenvarietäten zur Dar-

stellung zu bringen. Ausser der fast immer vorhandenen Fleckenbinde unter der Naht treten noch eine Menge gegliederter Spiralgürtel, 12–15 auf dem letzten Umgange, auf, und die dunklen Glieder sind häufig durch elegante Flammenzeichnungen verbunden. Der Apex ist stets lebhaft hellgelb.

Die reizende Zeichnung lässt bedauern, dass der äusserst passende Name *Buccinum perdix*, den Beck unserer Art im Museum zu Kopenhagen handschriftlich beigelegt, unpublicirt geblieben; er wäre sehr bezeichnend. Nach brieflichen Mittheilungen von Jeffreys kann die Identität seines *Buccinum glabrum* mit unserer Art nicht bezweifelt werden; Anspruch auf Priorität hat sein Name aber nicht, da er, wie so viele neue Arten des englischen Conchologen, nicht ordnungsmässig mit Diagnose publicirt ist.

Auf das Verhältniss unserer Art zu *Bucc. groenlandicum* und die greulich verworrene Synonymie der ächten Buccinen überhaupt einzugehen, wage ich nicht. Ohne Original-exemplare und reiches Material von sicheren Fundorten, namentlich auch aus den amerikanischen Gewässern, ist hier kein Erfolg zu hoffen und jeder voreilig unternommene Versuch kann nur dazu dienen, die Verwirrung zu vergrössern.

Aus den reichen, von Verkrüzen mitgebrachten Suiten hebe ich nur die folgende Form heraus, welche der Entdecker für neu hält und welche wohl ebensoviel Anspruch auf Artrechte hat, wie manche der jetzt allgemein anerkannten Arten.

Buccinum parvulum Verkrüzen

(Taf. 2, Fig. 3, 4).

Testa quoad genus parva, ovato-acuminata, solida, apice acuto; anfractus 6 convexiusculi spiraliter lirati, interstitiis geminatim lineatis, transversim oblique

plicati, plicis in anfractu ultimo obsolescentibus, numerosis; anfractus ultimus spiram duplo superans, medio obtuse angulatus, plicis ad angulum evanescentibus. Apertura magna, superne acuminata, in canalem brevissimum patulum desinens, labro simplici, leviter labiato, superne flexuoso, columella parum arcuata, ad canalem leviter tortuosa, callo tenuissimo late expanso, inferne incrassato, appresso induta. — Unicolor albida, vel coeruleo-nigrescens, columella et fauce nigro-castaneis limbo luteo. — Operculum regulare.

Long. 34, lat. max. 21, alt. apert. 20 Mm.

Es liegen mir zwei Formen in grossen Reihen vor, die ich nicht als verschiedene Arten ansehen kann, wenschon sie sehr erhebliche constante Verschiedenheiten zeigen und mir unter mehr als hundert Stück keine Spur eines Ueberganges vorgekommen ist. Verkrüzen hat sie zusammen gesammelt und in der Gestalt ist kaum ein Unterschied zu finden. Die schrägen Falten sind ebenfalls bei beiden ziemlich gleich, aber die Sculptur, obschon ihrem Grundcharakter nach bei beiden dieselbe — Spiralreifen mit gleichbreiten oder etwas breiteren Zwischenfurchen, in denen je zwei Spirallinien laufen — erscheint dadurch sehr verschieden, dass bei Fig. 3 die Linienpaare schärfer hervortreten und die Rippen flach und breit, doch schmaler als auf unserer Figur bleiben, während bei Fig. 4 die Spiralreifen scharf und schmal vorspringen, die Furchen ziemlich ausgefüllt erscheinen und die Linienpaare nur mit der Loupe erkennbar sind. Dazu kommt der noch mehr in die Augen fallende Unterschied in der Färbung. Fig. 4 scheint ein Albino, einfarbig weisslichgrau mit weisser Mündung; eine Epidermis ist, obschon die Exemplare lebend gesammelt sind, nur in ganz schwachen Andeutungen in der Nähe der Mündung zu erkennen. Ganz

im Gegensatz dazu ist Fig. 4 äusserst intensiv gefärbt, dunkel graublau, der Gaumen und der obere Theil der Spindel tief kastanienbraun, die Mündung hellgelb, braun gesäumt, auch der Apex ist braun; die grünliche, häutige Epidermis ist gut erhalten. Haben wir hier ein Beispiel einer constant gewordenen Albino-Race, die mit ihrer Stamrace unter gleichen Bedingungen, am selben Orte und in ungefähr gleicher Häufigkeit zusammenlebt?

Will man *Buccinum parvulum* mit einer anderen Art vereinigen, so kann es nur *Buccinum undatum* sein. Aber würden dann von sämmtlichen nordischen Buccinen mehr als zwei Arten übrig bleiben? Die Färbung wäre kein Hinderniss, denn Verkrüzen hat von Island ächte *Buccinum undatum* mit kastanienbraunem Gaumen und braunem Spindelfleck mitgebracht, welche einen hübschen Uebergang vermitteln.

3. *Bela Kobelti* Verkrüzen.

Taf. 4, Fig. 5.

Testa elongato-ovalis, solida, subpellucida, nitida, roseo-albida; anfractus 5—6, sutura lineari, conspicua; superi spiraliter lirati, subangulati, inferi liris incrementi et spiralibus elegantissime cancellati, ultimus vix subangulatus, in caudam brevem, latam desinens; apertura anguste ovalis, in canalem patulum terminata, labro simplici, regulariter arcuato, columella arcuata, callosa, nitida. Operculum rotundato-ovatum, corneum.

Long. 11, lat. 5, alt. apert. 6 Mm.

Bela Kobelti Verkrüzen *Nachrichtsbl.* 1876 Nr. 2 p. 17.

Verkrüzen hat diese schöne Art, von welcher er nur drei Exemplare lebend in einer Tiefe von 40—50 Faden bei Vadsoë drakte, bereits am oben citirten Orte veröffentlicht; ich gebe hier ihre Figur nach einer Zeichnung von Heynemann.

Das Gehäuse ist länglich eiförmig, festschalig, halb durchscheinend, glänzend, fast porcellanartig, weiss, blass rosa angehaucht. Ausgewachsene Exemplare haben ziemlich sechs Umgänge, welche durch eine scharfe, deutliche Naht geschieden werden; der Apex ist klein und knopförmig, die folgenden Windungen sind fein spiral gestreift, die unteren dagegen und namentlich der letzte sind äusserst elegant gegittert; scharfe erhabene Rippen laufen in der Richtung der Anwachsstreifen und werden von ebenso starken Spiralreifen geschnitten; an den Kreuzungspunkten schwellen sie zu kleinen, rundlichen Knötchen an; auf dem letzten Umgang verschwinden die Anwachsrippen, ehe sie den kurzen breiten Stiel erreichen. Die oberen Windungen sind schwach kantig, nach unten hin schwindet aber die Kante mehr und mehr und der letzte Umgang erscheint fast rein gerundet, dem Mundrand namentlich fehlt jede Andeutung einer Ecke. Die Mündung ist schmal eirund, in einen breiten offenen Canal übergehend, der am Ausgang gerundet ist. Aussenrand rein gebogen, ohne innere Lippe; Spindel gekrümmt, breit, mit festanliegendem, glänzendem Beleg. Deckel oval, gelblich, mit schwachen Anwachsstreifen.

Es kann diese Art in ihrer Sculptur nur mit *Bela Trevelyana* Leach verglichen werden und ich halte es für durchaus nicht unmöglich, dass sie sich, wenn einmal grösseres Material vorliegt, als arctische Riesenform derselben herausstellt. Die Unterschiede wenigstens, welche Verkrüzen anführt, die mehr ovale Gestalt, das Verschwinden der Kante auf dem letzten Umgang, die schärfere Sculptur der Spiralrippen und die rosa Färbung sind alle nicht so erheblich, um eine solche Vereinigung von vornherein auszuschliessen.

Es ist dieses Auftreten relativ riesiger Formen im arctischen Meer einer der interessantesten Punkte der Zoo-

geographie, dem leider bis jetzt noch nicht sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt worden ist; ich hoffe später genauer darauf eingehen zu können.

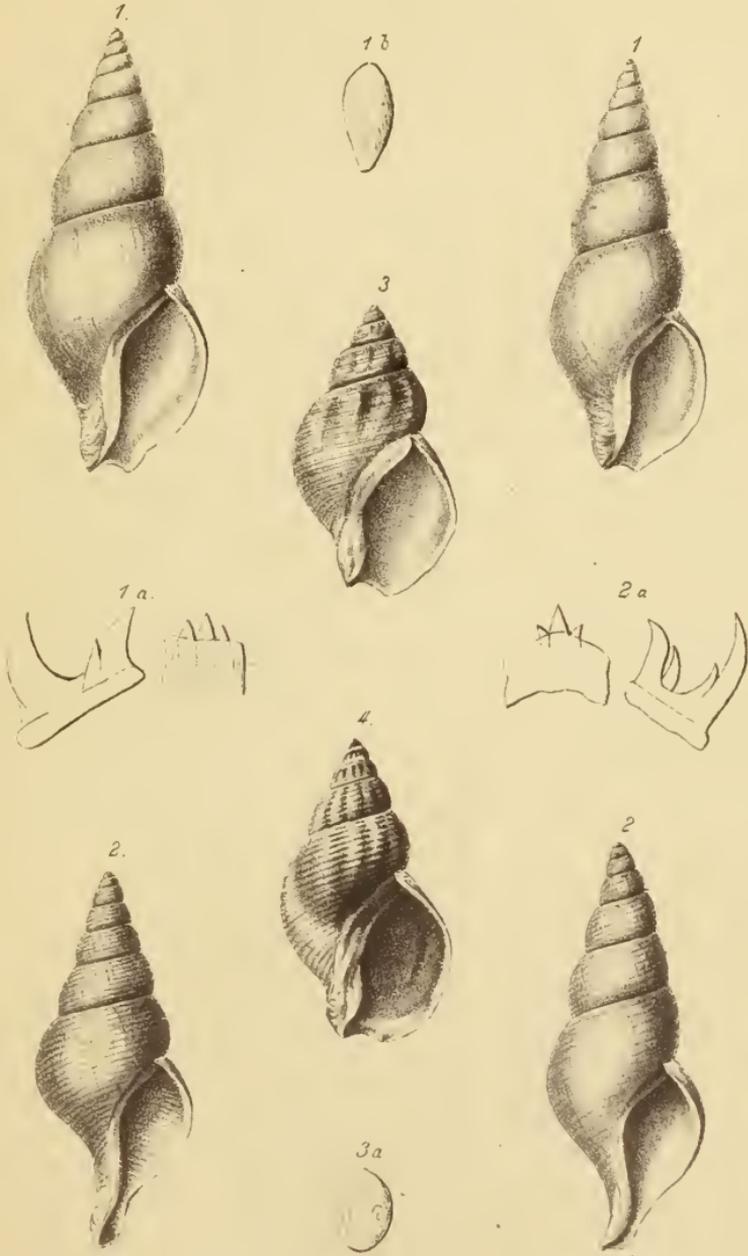
4. *Bela gigas* Verkrüzen.

Von dieser im Jahrbuch II. 1875 pag. 239 beschriebenen und ebenda Taf. 8 Fig. 6—7 abgebildeten Art hat Verkrüzen diesmal eine sehr schöne Reihe erlangt, welche einige Veränderungen in der Diagnose verlangt. Ausgewachsene Exemplare haben nicht fünf, sondern reichlich sechs Umgänge und sind bis 17 Mm. lang; die Spiralstreifung ist an guten Exemplaren sehr fein und gleichmässig, der Spindelwulst an ausgebildeten Exemplaren sehr stark und durch die hellere Färbung mehr in die Augen fallend. Im Uebrigen kann ich auf die Diagnose l. c. verweisen.

Von verwandten Arten kommt hier zunächst *Pleurotoma simplex* Middendorff (Mal. rossica II. p. 119; Reise p. 223 t. 12 fig. 15, 16) in Betracht; die Figur ist zwar etwas grösser, könnte aber sonst passen, die Angabe „testa laevigata“ könnte durch den Zustand der wenigen abgeriebenen Exemplare, welche Middendorff vorlagen, bedingt sein, aber Middendorff sagt ausdrücklich: sutura distincta, canaliculata und betont das in der kurzen Beschreibung noch einmal, während die Naht an allen mir vorliegenden Exemplaren nur sehr wenig ausgeprägt ist. Auch die Beschreibung der Spindel, welche Middendorf *applanata* nennt, passt nicht auf die vorliegenden Exemplare. — *Pleurotoma schuntaricum* wird schon durch die eigenthümlichen Querfalten unterschieden.

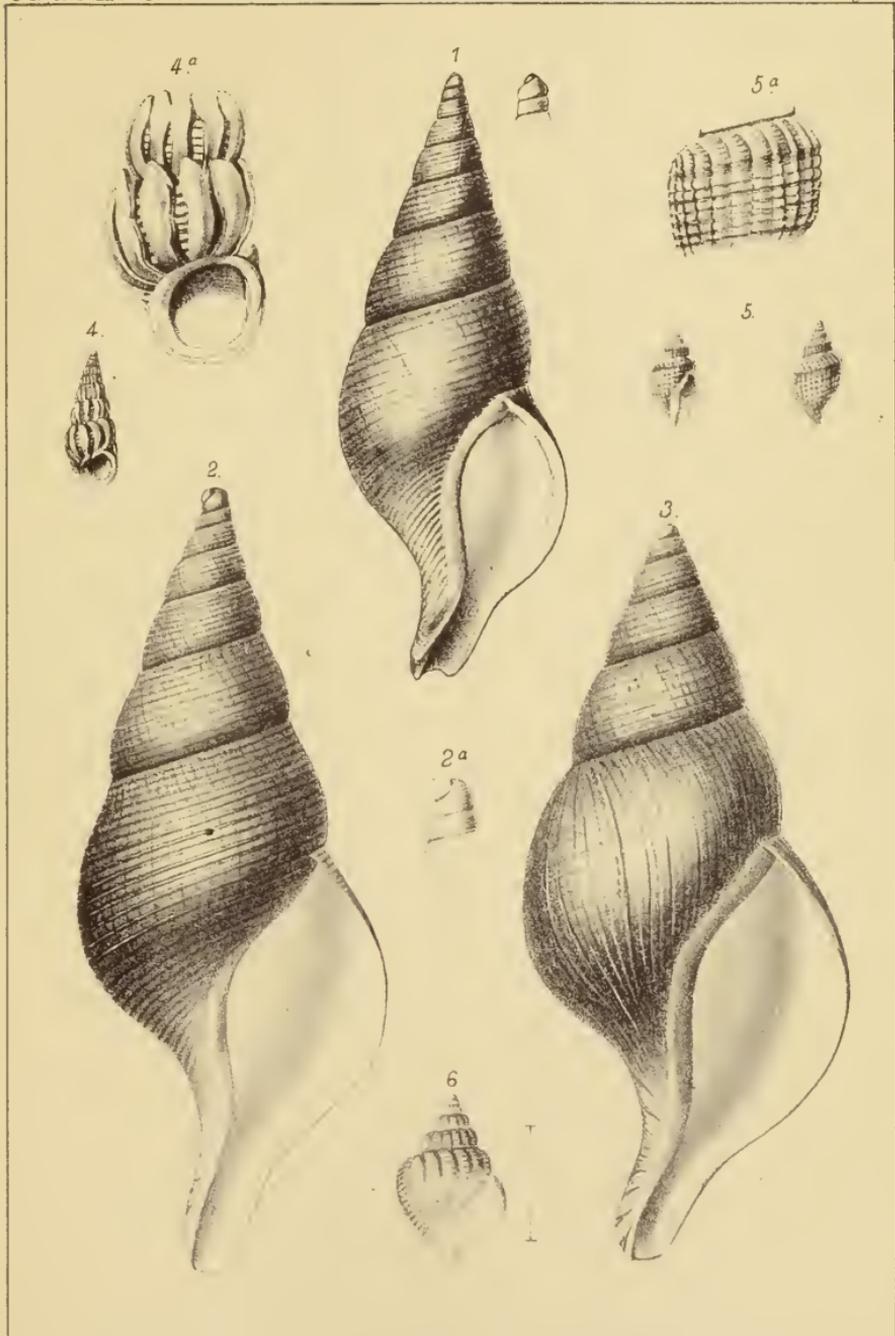
Die Art dürfte übrigens mit Verkrüzen's Autorität zu führen sein, da Beck nirgends ein *Pl. gigas* beschrieben hat.

(Schluss folgt.)



Kobelt del

1 *Sipho Verkrüzeni* Kob 2 *Sipho tortuosus* Reeve.
3 4 *Buccinum parvulum* Verkrüzen.



1. *Sipho gracilis*. 2. *S. islandicus* 3. *S. curtus*. 4. *Scalaria Loveni*. 5. *Bela Kobelti*. 6. *Admete undatocostata*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: [Beiträge zur arctischen Fauna. 165-180](#)